Nr. 6 — 5. Jahrgang. Freitag, 9. Januar 1885.

Chemnitzer Anzeiger und Stadtbote.

Unparteiisches Tageblatt für Chemnitz und Umgegend

besonders für die Vororte: Altchemnitz, Altendorf, Bernsdorf, Borna, Ebersdorf, Furth, Gablenz, Glösa, Helbersdorf, Hilbersdorf, Kappel, Neustadt, Schönau

Die Abonnenten erhalten mit dem Anzeiger allwöchentlich **4 Unterhaltungs-Blätter,** sowie das 8seitige, reichillustrirte humoristische **Anzeiger-Bilderbuch.**

Abonnementsbestellungen, vierteljährl. 150 Pf. (Quartal 40 Pf.), monatl. 50 Pf. (Quartal 15 Pf.), nehmen an die Verlagsexpedition und Ausgabestellen in Chemnitz und obigen Vororten. Außerhalb dieser Orte kann der Anzeiger nur bei den Postanstalten — Postzeitungs-Preisliste für 1885 Nr. 1114 — bestellt werden. In Oesterreich-Ungarn ist der Chemnitzer Anzeiger zum Abonnementspreise von vierteljährlich 1 Gulden 41 Kr., monatlich 47 Kr. (exkl. Agiozuschlag) durch die Postanstalten zu beziehen.

Insertionspreis: die schmale (1spaltige) Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfennige. — Unter Eingesandt pro Zeile 30 Pfennige. — Auf große Annoncen und Wiederholungen Rabatt. — Annoncen-Annahme für die nächste Nummer bis Mittag. — Ausgabe jeden Wochentag Nachmittag. **Annoncenbestellungen** von auswärts wolle man den Insertionsbetrag stets beifügen (kleinere Beträge in Briefmarken) je 8 Silben der gewöhnlichen Korpusschrift bilden eine Zeile und kosten 15 Pfennige.

Verlags-Expedition: **Alexander Wiede,** Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 48 (ehemaliges Bezirksgericht, gegenüber dem Kasino).

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Nachlaßvermögen des verstorbenen Strumpffaktors Heinrich Clemens Lohse in Altchemnitz, gewesenen Inhabers der Firma Clemens Lohse daselbst, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 2. Februar 1885, Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt.

Chemnitz, den 7. Januar 1885.

Schulze, Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Morgen Freitag, den 9. Januar Vormittags 9 Uhr sollen im Auktionssaale des Justizgebäudes hier gepfändete Möbel, Kleider, Wäsche, 21 Zentner Mehl, 2 Pferde, 2 Ziegen, 1 Kuh, 2 Geldschränke, Ladenutensilien, 1 Lastwagen, 1 Lastschlitten, 1 Faktorwagen, 1 Faktorschlitten, 1 Ambos, 1 Biegmaschine, 1 Exzenterpresse, 1 Drehbank, Nähmaschinen, 1 Pianino, Eichenfourniere, Nußbaumbretter, Regulateure, goldene und silberne Taschenuhren, Spiegel, 1 Kopirpresse, 1 Webstuhl, Thürdrücker, schwarze Seide, Garne, Wollwaaren, Buckskin, Ballkücher, Schmuckſachen, Vorhänge u. v. m., hierauf aber und spätestens Vormittags halb 12 Uhr 1680 M. und 1106 M. 96 Pf. zu Gebhardt's hier, bez. Pfaller's zu Meinsdorf Konkurse gehörige Außenstände öffentlich versteigert werden.

Aktuar Berger, Ger.-Vollz. b. d. Königl. Amtsgericht Chemnitz.

Telegramme des Chemnitzer Anzeigers.

Vom 7. Januar.

Paris. Eine Depesche des Generals Brière de l'Isle bestätigt den bereits in einer Depesche der „Agence Havas" gemeldeten Sieg des Generals Négrier. — Den Abendblättern zufolge hat der Kriegsminister Leval in einem heute Vormittag stattgehabten Ministerrathe den Plan für die Organisation des Expeditionskorps für Tonkin dargelegt. Nach demselben sollen in der nächsten Woche 6000 Mann Verstärkungen von Algier abgehen; ein zweites Korps von 6000 Mann soll im Februar folgen, um die Operationen vor Eintritt der Regenzeit zu beendigen. — General Négrier hofft, bei Verfolgung der Chinesen, Langson Ende der Woche zu erreichen. — Der „Temps" dementirt die Nachricht, daß der Botschafter in Madrid, Baron des Michels, und der Botschafter in Konstantinopel, Marquis de Noailles, ihre Posten vertauschen würden und theilt mit, der Marquis de Noailles werde Botschafter in Konstantinopel bleiben.

London. Der Bischof von London ist heute plötzlich gestorben.

Madrid Gestern Abend wurde in Malaga eine leichte Erderschütterung verspürt, während in Granada ein starker Erdstoß stattfand, durch welchen das Präfekturgebäude beschädigt wurde. Ebenso wurden in Motril und Loja Erderschütterungen wahrgenommen.

(Weitere Telegramme siehe dritte Seite.)

Französische Zustände.

Als in Frankreich nach dem Sturze des Kaiserreichs die Republik hergestellt wurde und Thiers sich ihr anschloß, glaubte Niemand an den langen Bestand dieser Regierungsform bei einem der großen Völker Europa's. Man erinnerte sich der kurzen Dauer der ersten und zweiten Republik, auf welche beide Mal das Kaiserreich folgte. Man sprach davon, daß seit achtzig Jahren sich in diesem Lande keine Regierungsform für die Dauer erhalten konnte, und jede Generation mehr als eine Revolution durchzumachen hatte. Die Herrschaft Napoleons I. dauerte achtzehn Jahre, darauf folgte die Restauration; aber schon nach fünfzehn Jahren machte die Juli-Revolution ihr ein Ende. Die Regierung Louis Philipps dauerte wieder achtzehn Jahre, darauf folgte die kurzlebige zweite Republik und bald darauf das zweite Kaiserreich. Aber auch Napoleon III. konnte seine Herrschaft nicht über einundzwanzig Jahre ausdehnen, es folgte wieder die Republik. Natürlich prognostizirte man auch dieser kein langes Leben. Man glaubte das monarchistische Europa werde sich mit ihrer Konsolidirung nicht befreunden, aus Besorgniß, das gefährliche Beispiel würde auf die lateinischen Nachbarstaaten eine revolutionäre Wirkung üben. In Frankreich selbst waren genug monarchische Elemente vorhanden, besonders in den höchsten Kreisen der Gesellschaft, welche bereit waren, die Monarchie wieder herzustellen, war ja die erste Nationalversammlung, welche in Bordeaux tagte, in ihrer Mehrheit monarchistisch gesinnt. Die große Schwierigkeit einer Restauration bestand nur darin, daß die monarchistischen Parteien in Hinsicht der Person, welche den Thron besteigen sollte, in drei Theile gespalten waren, und jeder Versuch, die Legitimisten, Orleanisten und Imperialisten mit einander zu versöhnen, gescheitert ist. Trotzdem glaubte man in Europa nicht an einen langen Bestand der französischen Republik. Fürst Bismarck aber, der anders zu denken pflegt, als die Dutzendmenschen, fand, daß die republikanische Form in Frankreich eine Bürgschaft des Friedens sei, welchen eine monarchistische Restauration ernstlich bedrohen würde. Wer immer den Thron Frankreichs besteigen sollte, würde einen Revanchekrieg um so leichter anfangen, als er die Nothwendigkeit fühlen müßte, den Thron fester zu begründen und ihn mit dem Glanze des Kriegsruhmes zu umgeben. Der Kanzler ertheilte daher seine Instruktionen an den Gesandten in Paris, daß das deutsche Reich kein Interesse daran habe, die Bestrebungen der monarchistischen Parteien zu unterstützen. Dies konnte Graf Arnim, der in der konservativen Schule aufgewachsen war, freilich nicht verstehen; sein preußisches monarchistisches Gefühl empörte sich dagegen, daß er die Republik nicht nur ertragen, sondern unterstützen sollte. Er machte daher auf eigene Faust im Gegensatze zu den Ansichten Bismarck's Politik und wurde natürlich durch den eisernen Kanzler entfernt.

In Frankreich selbst nahmen die Versuche, die Monarchie herzustellen, ein klägliches Ende. Mac Mahon und seine Genossen wurden durch die Wahlen desavouirt, dazu trat noch der Umstand, daß keiner der Prätendenten im Stande war, sich persönliche Popularität zu verschaffen. Nachdem der kaiserliche Prinz im Zulukriege gefallen war, wurden die Imperialisten durch die häuslichen Zwistigkeiten des Prinzen Napoleon und seines Sohnes Viktor entmuthigt, während andererseits selbst der Tod des Grafen Chambord nicht im Stande war, die Legitimisten und Orleanisten vollkommen mit einander zu verschmelzen. Die bürgerlichen Tugenden und besonders die Sparsamkeit des Grafen von Paris sind auch sonst kaum die geeigneten Mittel, um einem Prätendenten den Thron zu erwerben.

Auf diese Art gelang es der Republik, sich jetzt schon im vierzehnten Jahre zu erhalten; das Ministerium Ferry hat sich befestigt und findet in den Kammern eine Mehrheit selbst für seine ostasiatische Politik. Allein die Monarchisten finden es gar so langweilig, ihre Zeit mit weiterem Zuwarten zu verlieren, sie dürsten nach der Macht, die sie schon so lange entbehren mußten und fürchten, das Volk werde sich doch an die Republik gewöhnen. Sie wissen, daß die neue Präsidentenwahl schon bald vor sich gehen soll, und beginnen daher, sich schon jetzt zur Kampagne zu rüsten. So sehr auch die Prinzen des Hauses Orleans sich in Acht nehmen, irgend einen Schritt zu thun, der sie in die Verbannung führen und ihr kolossales Vermögen mit Konfiskation bedrohen müßte, tauchen in allen größeren Städten Freunde des Hauses auf, welche die gedrückte Lage der Industrie, den Rückgang der Preise der Agrikulturprodukte und die ganze Noth der Zeiten geschickt benutzen, um die Republik zu diskreditiren. Bis jetzt haben sie noch keine Erfolge aufzuweisen, denn die öffentliche Meinung hat sich seit vierzehn Jahren bedeutend geändert. Damals waren es die Bürgerklassen in den Städten, welche republikanisch fühlten, die Reichen, die Hochgebildeten und das Landvolk blieben monarchistisch; jetzt aber ist es gerade die Landbevölkerung, welche sich mit der Republik befreundet hat, die Orleanisten haben nur in den Städten, einige Hoffnung auf Erfolg. Für die nächste Zukunft kann man daher auf eine große monarchistische Agitation in Frankreich gefaßt sein, und darum will auch Ferry das Listenskrutinium, diesen alten verunglückten Plan Gambetta's einführen, durch welches die kleinlichen persönlichen Prinzipienreiter aus der Kammer ausbleiben und eine kompakte Majorität an die Stelle der verschiedenen Gruppen treten würde. Er glaubt, seiner Sache gewiß sein zu können. Gelingt es ihm, so wird Niemand ihm und Frankreich dazu herzlicher Glück wünschen, als unser Reichskanzler und mit ihm das deutsche Volk.

Die moderne Arbeit.

Als James Watt die Dampfmaschine, Fulton das Dampfschiff, Stephenson die Lokomotiv-Eisenbahn und Morse den Telegraphen erfanden, hatten sie keine Ahnung davon, daß diese Erfindungen das Leben der Menschheit vollkommen verändern und einen neuen Abschnitt in der Geschichte der Zivilisation einleiten würden. Erst durch diese Erfindungen konnte die Fabrikation sich derart entwickeln, daß sie das Wunder unseres Jahrhunderts ausmacht und die Massenproduktion möglich machte, durch welche der Preis der ersten Lebensbedürfnisse bedeutend herabging und ein allgemeiner Aufschwung der Industrie sich in der ganzen Zivilisation kundgiebt. Dazu kam gerade zur rechten Zeit die Entdeckung der Goldfelder in Kalifornien und Australien, durch welche das Gold, dieser Werthmesser aller Arbeit, in hinlänglicher Menge auf den Markt geworfen wurde, um den Bedürfnissen des Handels zu genügen.

Die Menschheit hat sich seit einem Jahrhundert mehr als verdoppelt, aber der Arbeiter kann sich dennoch für seinen Tagelohn mehr Artikel des ersten Bedürfnisses und mehr Genüsse des Lebens verschaffen, als dies vor hundert Jahren der Fall war. Der Weizen, der Zucker, der Thee und Kaffee, das Eisen, die Kohle, das Petroleum, die Erzeugnisse der Textilindustrie, welche zur Bekleidung dienen, sind alle im Preise gewaltig gesunken. Die Theorie des berühmten Nationalökonomen Malthus, daß die Produktion mit der Vermehrung des Menschengeschlechts nicht gleichen Schritt halten könnte, wurde durch die Ereignisse glänzend widerlegt.

Aber auf die Massenproduktion folgte beinahe in allen Zweigen der Industrie die Ueberproduktion, eine latente Krise trat ein, welche noch dadurch bedenklicher wird, daß die Silberminen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika große Massen des weißen Edelmetalls produziren, wodurch das alte Verhältniß des Preises zwischen dem Gold und dem Silber sich gänzlich veränderte, so daß man den Bimetallismus kaum mehr erhalten zu können glaubte und durch die Demoralisirung des Silbers noch größere Massen desselben auf den Markt gelangten, wodurch die Mißverhältnisse noch mehr verwirrt wurden. Hauptsächlich war es aber die Ueberproduktion des Weizens in Amerika und in Indien, durch welche die Landwirthschaft in ganz Europa erschüttert und sich für ihre Zukunft bedroht fühlt.

Wenn wir auch nicht leugnen können, daß den Grundbesitz, welcher für das sicherste Eigenthum galt, eine Werthverminderung betroffen hat, so müssen wir doch gestehen, daß die Lage des Arbeiters und des kleinen Grundbesitzers sich gebessert hat. Der kleine Mann kann von dem Ertrage seiner Arbeit sich besser nähren und kleiden und durch die wohlfeile Lokomotive sich leichter dahin begeben, wo seine Arbeit besseren Lohn findet. Wenn er mäßig lebt, hat sich sein Zustand überall gebessert, sein Gesichtskreis hat sich erweitert, aber andererseits ist er für sozialistische Träume empfänglicher geworden.

Das Städteleben entwickelt sich bei uns immer mehr und mehr, und mit ihm die allgemeine Zivilisation, obschon durch die Fabriken das kleine Handwerk erdrückt wird; es kann sich nur erhalten, wenn es zum Kunsthandwerk wird; die bloße Routine ist für die moderne Zeit nicht mehr hinreichend. Das Leben ist eben komplizirter geworden, die einfache, rohe Arbeit, die kein Kapital und keine Intelligenz erfordert, kann die Konkurrenz der subtropischen und jener Länder nicht aushalten, welche noch jungfräulichen Boden besitzen. Nur eine höhere Intelligenz und eine größere Industrie kann die Zukunft Deutschlands sichern; wenn es sich darauf beschränkt, hauptsächlich ein Agrikulturstaat zu sein und zu bleiben, so würde es von der Konkurrenz Rußlands, Nordamerikas und Indiens sicher erdrückt werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Der Kaiser hatte heute eine längere Konferenz mit Bismarck.

— Der Bundesrath berieth die Anträge wegen Feststellung des Rechnungsjahres für die Unfallversicherung und wegen Ausdehnung der Unfallversicherung auf Bauarbeiter, Tüncher, Verputzer 2c.

— Der Bundesrath beschloß, dem Gesetzentwurf über die Abänderung des Artikels 31 der Reichsverfassung (Diäten) seine Zustimmung nicht zu ertheilen, dagegen dem Gesetzentwurfe über die Abänderung des Gesetzes über die Krankenversicherung der Arbeiter zuzustimmen. Die Eingaben wegen Erhöhung der Eingangszölle für landwirthschaftliche Erzeugnisse wurden zur Kenntniß genommen.

— In der Berliner Börse trat gestern ein ziemliches Deckungsbedürfniß hervor, welches bessere Kourse zur Folge hatte. Der Verkehr hielt sich indeß in engen Grenzen.

— Ueber das Duell des Stud. math. Holzapfel und Oehlke wird amtlich erklärt, daß dasselbe eine persönliche Veranlassung hatte und mit den unter den Studirenden obwaltenden politischen und sozialen Gegensätzen höchstens mittelbar in Verbindung stehe.

— Der vor einigen Tagen aus dem Gebiete der preußischen Monarchie ausgewiesene hiesige Korrespondent des Diritto, Dr. Benedetto Cirmini versichert in einer den meisten Berliner Blättern zugegangenen Zuschrift, daß die deutsch-feindlichen Artikel des „Diritto" nicht aus seiner Feder stammten. Er, ein Freund und Verehrer der deutschen Nation, sei lediglich der Verfasser gewisser harmloser Briefe, welche unter der Unterschrift „Menenio" in dem gedachten italienischen Blatte erschienen seien. Wir glauben in der Annahme nicht fehlzugreifen, bemerkt die „N. A. Z." hierzu, daß diese angeblich äußerst unschuldigen, in Wahrheit aber von Gift und Galle gegen Deutschland strotzenden, von den gröbsten Injurien gegen hochgestellte Staatsdiener angefüllten literarischen Erzeugnisse, zu deren Autorschaft Hr. Cirmini sich ausdrücklich bekennt, in der That die Veranlassung zu seiner Entfernung aus dem Lande gegeben haben, dessen Gastfreundschaft er in gröbster Weise mißbraucht hat. Wenn derjenige Theil der Presse, welcher, offenbar ohne Kenntniß von dem Inhalt der betreffenden Artikel, ohne Weiteres zum Vertheidiger des Dr. Cirmeni sich aufwirft, sich der geringen Mühe unterziehen wollte, nur einige dieser Artikel etwas näher unter die Loupe zu nehmen, aber wir bitten, mit deutschem Auge, so wird er vermuthlich bedauern, sich in der abfälligen Kritik dieser Maßregel nicht eine etwas größere Zurückhaltung auferlegt zu haben.

— Die Zahl der am 1. Januar c. in Preußen vorhandenen Gerichts-Assessoren beträgt 958. Am 1. Januar 1884 waren 828, am 1. Januar 1883 714, 1882 612, 1881 494, 1880 386, 1879 32-, 1878 283, 1877 261 und 1876 252 vorhanden. In den letzten 5 Jahren ist die Zahl also ziemlich stetig gestiegen und wird binnen Kurzem 1000 erreichen. Augenblicklich sind fast dreimal so viel Assessoren wie vor 6 Jahren, und beinahe noch einmal so viel wie vor vier Jahren, vorhanden. 8 von den zur Zeit noch im Justizdienst befindlichen Assessoren sind über 5 Jahre in dieser Stellung; 22 haben im Jahre 1880 ihr Examen gemacht, sind also über 4 Jahre Assessoren, 67 im Jahre 1881, 181 im Jahre 1882 2c. Als Amtsrichter angestellt sind erst 75 Assessoren aus dem Jahre 1882 und 1883. Von den im vorigen Jahre ernannten Assessoren ist noch keiner zur Anstellung gelangt. Aussichten auf eine Besserung dieser im Vergleich zu der Zeit vor 10 Jahren sehr prekären Verhältnisse sind kaum vorhanden.

— Der landwirthschaftliche Verein „Belvedere" zu Weimar, der zahlreiche Landwirthe der Gegend, namentlich auch Bauern umfaßt, versendet in diesen Tagen eine Petition zur Unterzeichnung, in der die Erhöhung der Getreidezölle auf 3 M. pro Doppelzentner erbeten wird. — Neulich wollte der sozialdemokratische Abgeordnete Bock aus Gotha in Weimar eine öffentliche Versammlung abhalten. Die Behörden haben dieselbe untersagt.

Oesterreich-Ungarn. Montag Abends ist der ehemalige Ministerpräsident und gegenwärtige Präsident des obersten Rechnungshofes, Fürst Adolph Auersperg, im Alter von 64 Jahren plötzlich gestorben. Die Todeskunde, anfänglich nur einem kleinen Kreise bekannt, wirkte mit traurigster Ueberraschung, da der Fürst bis in die letzten Jahre noch kräftig einherschritt und einen ungemein rüstigen Eindruck machte. Der Tod seiner Frau, die er im Sommer vorigen Jahres verlor und an welcher er zärtlich gehangen, hatte den Fürsten tief erschüttert und wohl auch körperlich lebhaft affizirt. Seitdem er verwittwet war, lebte Fürst Adolph Auersperg sehr zurückgezogen und verweilte häufig auf seinem Schlosse Goldegg bei St. Pölten. Auch in den jüngsten Tagen wohnte der Fürst daselbst mit seiner Familie.

— Aus Pest wird gemeldet, Graf Andrassy habe auf die führende Rolle innerhalb der Opposition der Magnaten gegen die Oberhausreform verzichtet, da er den Anschein einer grundsätzlichen Opposition gegen die Regierung vermeiden wolle. — In Gmunden traf kürzlich die erste Serie kostbarer Möbel, die der Herzog von Cum-